Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtrechten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welschofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod erfolgten Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2836 Essen.

Erstes und ältestes Tageorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 304. Dienstag, den 28. Dezember 1920. 53. Jahrgang

Wie vor Versailles.

In zahlreichen Reden ist in den letzten Monaten hervorgehoben worden, daß die Abänderung des Vertrages von Versailles eine Notwendigkeit für eine bessere Zukunft Deutschlands sei. Zur Erreichung dieses Zieles ist es aber erforderlich, daß wir uns darüber klar werden, daß wir uns heute wieder in derselben Lage befinden, wie im Spätfrühling 1918, in dem am 28. Juni der Friedensvertrag von den Reichsministern Hermann Müller und Bell unterzeichnet werden „mußte".

Heute stehen wir in den vorbereitenden Verhandlungen für ein neues Abkommen, über die Höhe der von Deutschland an die Entente zu leistenden Kriegsentschädigung, zu dessen Unterzeichnung uns der Versailler Vertrag verpflichtet. Diese vorbereitenden Verhandlungen sind, wie bekannt, in Brüssel geführt und werden im neuen Jahre fortgesetzt werden. Genau genommen ist mit diesen Besprechungen in der belgischen Hauptstadt bereits ein Abweichen vom Versailler Vertrage erfolgt, denn nach dem Wortlaut des letzteren hatten wir diejenige Entschädigungssumme widerspruchslos anzuerkennen, welche uns von der Wiedergutmachungskommission in Paris genannt werden würde. Das wollte man auch in Paris und will es noch. Aber England hat die Brüsseler Besprechungen von Sachverständigen vorangehen lassen, um Klarheit darüber zu schaffen, was und wie Deutschland zahlen kann. Denn Geld in voller Güte haben wir leider nicht mehr.

Es ist in diesen Tagen gesagt, die Entente habe den guten Willen Deutschlands erkannt, seinen Verpflichtungen gegen sie nachzukommen, und Optimisten schöpfen daraus bei uns schon große Hoffnungen. Denken wir aber daran, wie uns im Juni 1919 gesagt wurde, wir sollten nur nach Versailles kommen und den Vertrag unterschreiben, nachher würde sich schon alles finden. Als aber das sogenannte Friedens-Dokument in seiner ganzen Unerfüllbarkeit vor uns lag, die deutsche Kommission abreiste, da hieß es: „Ihr müßt unterschreiben, oder wir rücken in Deutschland ein". Es weiß heute niemand, ob sich trotz der augenblicklichen schönen Worte diese Drohung nicht wiederholen wird.

Wenn aus nichtamtlicher ausländischer Quelle heute die Meldung verbreitet wird, Frankreich bestehe auf Zahlung von 265 Milliarden Goldmark, so ist diese Summe nicht ernst zu nehmen. Diesen Betrag können wir nicht aufbringen, und jedenfalls hängt seine Festsetzung nicht allein von Frankreich ab. Daß allerdings die Entente unsere ganze Finanzlage kontrollieren und Ausgaben streichen kann, die sie nicht für nötig hält, ist schon im Friedensvertrag von uns unterschrieben.

Wir mußten 1919 nicht unterschreiben, selbst die Franzosen haben sich gewundert, daß es geschehen ist. Aber zum Widerstande fehlte die Einheit in der deutschen Nation. Darum ist es so außerordentlich zu beklagen, daß jetzt, wo das neue Unterschreiben in Sicht kommt, wo es sich um Bestimmungen handelt, die für uns direkt tödlich werden können, deutsch-radikale Politiker mit den russischen Bolschewisten liebäugeln. Das schädigt die deutsche Autorität schwer. Und unsere Valuta wird durch kommunistische Auftritte, wie sie jetzt vor dem Rathause in Berlin stattgefunden haben, in Grund und Boden getreten. Solche auffallenden Erscheinungen werden im Auslande genau beobachtet, von ihnen wird auf den Wirrwarr in Deutschland und auf die Schwierigkeiten für die Reichsregierung geschlossen. Mögen wohlmeinende Leute und Staaten im Auslande uns bemitleiden, Kredit geben sie uns bei solchen Zuständen nicht. Und ohne Kredit und steigende Valuta kommen wir nicht zurecht.

Wenn die deutsche Nation nicht in imposanter Willenskraft hinter unseren Vertretern für auswärtige Politik und für eine mögliche Erfüllung des Versailler Vertrages steht, so kommen wir nicht vorwärts. Nach jedem Schritt kommen wir bei den inneren Wirren von neuem in Gefahr, über Unerfüllbarkeiten zu stolpern. Und vor allem wollen wir nicht vergessen, daß in Paris eine sehr mächtige Partei ist, die sich über dies deutsche Drunter und Drüber die Hände reibt, denn sie erhofft daraus langsam, aber sicher den Besitz des deutschen Rheins. Es steht heute wieder wie vor Versailles. Aber die verhängnisvollen Folgen wenden wir nur ab durch Einigkeit.

—oOOoo—

Vom Anfang des Krieges

Aus London wird gemeldet: Paul Cambon, der frühere Botschafter Frankreichs in London bei Kriegsausbruch, gibt Einzelheiten über jene Zeit bekannt. Einer seiner privaten Freunde veröffentlicht in der „Times" folgendes: Ueber die drei Augusttage heißt es u. a., daß seine Stellung in Deutschland außerordentlich schwierig gewesen sei. Das britische Kabinett besprach die europäische Krise immer wieder. Frankreich verließ sich auf die Unterstützung von 3 bis 4 britischen Ministern. Aber die anderen Kabinettsmitglieder wurden durch die führenden Persönlichkeiten der City im Sinne der Neutralität bearbeitet. Am 1. August war wieder einmal Kabinettsrat, nach welchem der Botschafter eine Unterredung mit Grey hatte, der ihm mitteilte, daß die Regierung noch keine Beschlüsse gefaßt habe, ob sie in den Krieg eingreifen werde. Der Botschafter erklärte, er sei außerstande, eine derartige Antwort an seine Regierung weiter zu leiten. Am selben Abend und am nächsten Morgen hatte er nach neuen Kabinettssitzungen wieder eine Unterredung mit Grey. Erst am 2. August, spät abends, erhielt er die Versicherung, die britische Flotte würde die französische Nordküste verteidigen. Grey war mit seinen Sympathien auf Frankreichs Seite, ebenso auch Asquith und Churchill, aber die Stimmung des Unterhauses war noch zweifelhaft. Am Nachmittag des 3. August hielt Lloyd George eine Unterhausrede und dann konnte Frankreich schon etwas freier Atem schöpfen. Die endgültige Intervention war aber noch nicht beschlossen, weil der Einfall Deutschlands in Belgien noch unbekannt war. Der belgische Gesandte Laing erhielt am frühen Nachmittag des 3. August ein diesbezügliches Telegramm seiner Regierung. Er eilte damit zum Auswärtigen Amt. Grey war abwesend. Er hielt gerade im Unterhaus eine Rede. Der belgische Gesandte begab sich nun mit seiner Depesche zum Parlament und überreichte sie dort Grey und gab diesem so die Gelegenheit, direkt an die englische Oeffentlichkeit zu appellieren, als er es sonst hätte tun können.

—oOOoo—

Für unsere Kinder!

Der Dank des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident Ebert hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet: Menschenfreundliche Kreise des Auslandes sind seit langem bemüht, der in weiten Schichten unseres Volkes herrschenden Not durch Werke der Nächstenliebe zu steuern. An erster Stelle stehen in dieser Beziehung unsere Nachbarländer Dänemark, Finnland, Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz. Die warmherzige und fürsorgliche Aufnahme, die den Kindern unseres Volkes seit Jahren in diesen Ländern monatelang bereitet wird, begegnet den schweren Gefahren, denen das heranwachsende Geschlecht in geistiger wie in körperlicher Beziehung durch den Krieg und seine Nebenerscheinungen ausgesetzt worden ist und verfolgt damit das Ziel, das über die Not des Tages hinaus weist und uns Deutschen ganz besonders am Herzen liegen muß. Den gleichen Zwecken dient die großzügige Hilfstätigkeit der Quäker. Ihren Speisungen der Schuljugend haben sie eine gleiche Fürsorge für bedürftige Erwachsene folgen lassen. Auch andere Kreise der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten haben eine weitgehende Hilfstätigkeit in Form von Liebesgaben und Geldüberweisungen entfaltet. Tatkräftige, von warmer Sympahie getragene Hilfe ist auch von den Staaten Südamerikas gekommen; so hat noch jüngst ein Komitee chilenischer Damen der Gattin unseres Außenministers die Summe von 150 000 Mark für unsere Kriegswaisen zur Verfügung gestellt.

Das Gefühl für den Wert all dieser menschenfreundlichen Hilfe wird im deutschen Volke, das schwer um sein Dasein ringt, nicht erlöschen. Ich möchte das Weihnachtsfest nicht vorübergehen lassen, ohne diesen Gefühlen weithin Ausdruck zu geben, und bitte Sie, Herr Reichskanzler, allen beteiligten Stellen warmen und bleibenden Dank des deutschen Volkes zu übermitteln. gez.: Ebert.

Der Reichskanzler hat veranlaßt, daß den beteiligten Stellen des Auslandes und den inländischen Hauptstellen des ausländischen Hilfswerkes der in diesem Schreiben ausgedrückte Weihnachtsdank des deutschen Volkes übermittelt wird.

Holländische Hilfe für deutsche Kinder.

Eine Anzahl von Damen der angesehensten Kreise Hollands hat vor kurzem im Haag zugunsten der notleidenden deutschen Kinder eine Aufführung veranstaltet, die dem guten Zweck eine beträchtliche Summe zuführte. Auch der Prinzgemahl der Niederlande war zu dieser Feier erschienen, die im Wittebrug-Hotel stattfand. Die Hotelleitung hatte die Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Mehrere Künstler einer gerade im Haag gastierenden deutschen Theatertruppe, sowie eine vortreffliche holländische Konzertkapelle brachten unter lebhaftem Beifall Dichtung, Prosa und Musikstücke zum Vortrag. Die englische Quäkerin Fräulein Evelyn Sharp, die soeben aus Deutschland gekommen war, schilderte in eindrucksvollen Worten die furchtbare Not der unterernährten deutschen Kinder an Hand zahlreicher Lichtbilder. Ihre Ausführungen, die darin gipfelten, daß unter zivilisierten Menschen kein Zweifel darüber herrschen dürfe, ob man den deutschen Kindern helfen solle oder nicht, fanden stärksten Widerhall. Das Fest erbrachte einen Reingewinn von 5000 holländischen Gulden, also über 100 000 Mark.

—oOOoo—

Französischer Haßgesang

Bei der Beratung der vorläufigen Budgetzwölftel in der französischen Kammer erklärte der ehemalige Kriegsminister Lefevre: Die Gründe zu seinem Rücktritt seien nicht in der Art und Weise zu suchen, in der die Militärgesetze in seiner Abwesenheit vom Ministerrat angenommen worden seien. Er verkenne die finanzielle Lage nicht, aber man dürfe doch nicht zugeben, daß man Deutschland für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und für Zahlungen der Pensionen Geld vorschieße. Man leihe Deutschland Geld zu 5 Prozent, wofür man 6 Prozent zahlen müsse. Frankreich also sei der Bankier Deutschlands. Er stelle deshalb die Frage, ob Frankreich der Sieger sei. Wenn er mit der Regierung in allen Punkten einverstanden gewesen wäre, wäre er nicht zurückgetreten. Er habe deshalb die Frage seines Abganges vor die Kammer bringen müssen. Er bedauere, daß der Ministerpräsident gesagt habe, Frankreich dürfe nicht des Imperialismus bezichtigt werden. Sei das Imperialismus, wenn man Elsaß-Lothringen zurückverlange und das Mandat in Cilicien ausführe? (Cachin ruft: „Ja, das ist Imperialismus!") Wenn Frankreich für seine Sicherheit sorge, dann dürften sich Italien und England nicht wundern. England habe auch 860 000 Mann und 180 000 Matrosen unter den Waffen. Frankreich halte die Wacht am Rhein, wie die Gallier vor zweitausend Jahren. Man dürfe nicht mit dem Schicksal des armen Deutschland Mitleid haben. (Lebhafter Beifall.) Warum verlange man nicht von Deutschland die Summe, die es bezahlen könne! Wenn Deutschland seine Fehler einzugestehen bereit sei, und wenn es die Sicherheiten gebe, nicht wieder anzufangen, dann könne man sich leicht mit einer Entwaffnung zufrieden geben. Frankreich müsse genügend Militär besitzen, um die tschechoslowakische, polnische und rumänische Mauer, die den Germanismus hindere, sich mit dem Bolschewismus zu verbinden, aufrechterhalten. Frankreich verdanke man den Sieg von Warschau. Frankreich trage allein, wie zu Beginn des Krieges, die Kosten und Anstrengungen. Man müsse immer bedenken, daß 60 Millionen Deutsche und 80 Millionen Russen sich gegen den Osten nach Indien und gegen den Westen nach dem Rhein wenden. Im Monat August hätten in Ostpreußen 70 000 Deutsche gestanden unter den verschiedensten Bezeichnungen. Sie hätten Gewehr bei Fuß gestanden, um Polen in der Flanke anzugreifen. Im Jahre 1871 würde Bismarck nicht die Reden gestattet haben, die die deutschen Minister jüngst im Rheinland gehalten hätten.

Es ist gut für uns, ab und zu so einige Stichproben aus dem französischen Hexenkessel des Hasses zu kosten, auf daß der gute deutsche Michel nicht eingelullt wird!

Das deutsche Budget unter Entente-Kontrolle.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, wird das Budget des Deutschen Reiches nach Beendigung der Sachverständigenkonferenz dem Obersten Rat der Alliierten vorgelegt werden, damit er entscheidet, ob darin überflüssige Ausgaben enthalten sind. Als direkte Kontrolle über die deutsche Finanzwirtschaft wird nunmehr die Wiederherstellungskommission anzusehen sein, deren Aufgabe es ist, sogar Streichungen im deutschen Reichshaushalt vorzunehmen. Die Tragweite dieser Maßnahmen, die sich auf den Friedensvertrag gründen, ist ungeheuer. Es wird als feststehend angesehen, daß die Verwaltung der deutschen Reichsfinanzen durch ein solches Verfahren außerordentlich erschwert wird, zumal die Reichsregierung dadurch gezwungen wird, sich den Anordnungen der Alliierten zu unterwerfen und die getroffene Regelung der Finanzfrage durch den Reichstag womöglich teilweise wieder außer Kraft zu setzen.

—oOOoo—

Neue poln. Raubpläne

Polens Absichten auf die Ostseehäfen.

Schon vor längerer Zeit tauchten verschiedentlich Gerüchte auf, daß die Polen mit ihrem Siege über die Bolschewisten weitgehende Annexionsabsichten verfolgen. Diese Gerüchte werden jetzt bestätigt. Wie von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, gehen die Polen darauf aus, mit allen Mitteln die Vorherrschaft in der Ostsee zu gewinnen. Ihr nächstes Ziel ist die Besetzung des Memelgebietes, das sie durch ähnliche Schiebungen wie in der Danziger Frage zu erhalten hoffen. Darüber hinaus wird aber lebhaft Stimmung für eine Annexion der lettischen Ostseehäfen — insbesondere werden Libau und Riga genannt — gemacht. Während England diesen Expansionsgelüsten der polnischen Machthaber mit einem ziemlich starken Mißtrauen gegenübersteht und infolgedessen nicht viel davon wissen will, haben sich die Polen der Unterstützung Frankreichs bereits vergewissert. Da Frankreich sich in Polen vollkommen festgelegt hat, legt es den polnischen Bestrebungen keinerlei Hindernisse in den Weg. Die Franzosen haben indessen den Polen nahegelegt, vor der Abstimmung in Oberschlesien nichts zu unternehmen, da sonst das Ergebnis für Polen leicht recht verhängnisvoll ausfallen könnte. Die Polen haben diesem Wunsche Rechnung getragen und ihre Vorbereitungen, die schon in vollem Gange waren, zunächst eingestellt.

—oOOoo—

Zahle Deine Grenzspende!

Die Abstimmung in Oberschlesien rückt immer näher. Täglich kann die Bekanntgabe des Abstimmungstages erfolgen. 300 000 in Deutschland wohnende Abstimmungsberechtigte sind bereit, in die Heimat zu reisen, um ihre Stimme für das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland abzugeben. Dies erfordert erhebliche Geldmittel, die durch die Grenzspende für Oberschlesien aufgebracht werden müssen. Aus diesem Grunde wenden sich die Grenzspende sammelnden Stellen an die Deutschen aller Stände, aller Konfessionen und parteipolitischen Richtungen mit der Bitte: Gebt schnell, gebt reichlich Eure Weihnachtsgabe. Es gilt dem Vaterlande, es gilt Deutschlands besserer Zukunft.

Leider sind auch diesmal wieder Geschäftstüchtige an der Arbeit, um dort unter dem Deckmantel „Grenzspende" ihr Privatgeschäft betreiben zu können. Vor ihnen ist dringend zu warnen. Sammelberechtigt für die Grenzspende in Westfalen und Rheinland sind allein die Landessammelstellen in Dortmund, die für diesen Zweck ein Konto bei der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) „Grenzspende für Oberschlesien" in Dortmund eingerichtet hat, sowie die Orts- und Bezirksgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier. Anfragen sind zu richten an die Landessammelstelle der Grenzspende für Oberschlesien, z. H. des Herrn Wandel, Dortmund, Löwenhof. Die für die Grenzspende eingehenden Beträge weren restlos für Abstimmungszwecke verwandt. Für Organisations- und andere Zwecke dürfen keinerlei Mittel abgezweigt werden. Für die rechtmäßige Verwendung der Gelder bürgen die Landessammelstelle und das Direktorium der Grenzspende für Oberschlesien, Berlin, Schloß Bellevue.

Darum: Zahle Deine Grenzspende! Landesgruppe Westfalen-Rheinland.

—oOo—

Bolschewistischer „Aufbau".

Der Wirtschaftsschwund im heutigen Rußland.

Bekannt ist die scherzhafte Fabel von den beiden grimmigen Löwen, die sich alle beide bis auf die Schwanzwedel auffraßen. Der Bolschewismus übertrifft sie noch an Grimmigkeit; er bringt es fertig, sich selber mit Haut und Haaren aufzufressen.

Es ist schon seit dem vorletzten Winter bekannt, daß in den Großstädten des Bolschewistenlandes ganze Dororte abgetragen wurden, um die Holzhäuser zur Beheizung der Innenstadt zu verwenden, in deren Wohnungen die Bevölkerung zusammenrücken mußte, um nicht vor Frost umzukommen. Aus Odessa, Moskau und Petersburg lagen solche Berichte vor, in Petersburg sind sogar die hölzernen Straßenpflaster aufgerissen und zur Beheizung verbraucht worden. So zehrt die bolschewistische Stadt sich selber auf. Eine „Selbstversorgung" höherer Art, die manche Leute in Deutschland als „eminent aufbauend" zu bezeichnen belieben.

Dieses Jahr bringt Berichte, die beweisen, daß in gleichem Sinne „eminent aufbauend" auch andere Verwaltungszweige tätig sind. So beim Bahnbau. Da neue Schienen nicht aufzutreiben sind, — die Montanindustrie steht so gut wie gänzlich still, — hat man dazu gegriffen, zwecks Herstellung dringend erforderlicher neuer Linien oder notdürftiger Instandsetzung völlig verbrauchter Geleise einfach das Schwellen- und Schienenmaterial bestehender Linien abzumontieren, um sie zu verlegen. In solchem Umbruch befindet sich das zweite Geleis der Bahn Bologoje—Rybinsk, also unweit der Hauptstadt Petersburg. Die Nikolai-Bahn, die schnurgerade Petersburg mit Moskau verbindet, und die Magistrale des gesamten russischen Netzes bildet, mußte mit ihrem dritten und vierten Geleis (bei größeren Stationen) herhalten, um Material für unumgänglich nötige Zweigbahnen zu liefern.

Gewiß kann diese Maßregel für den Augenblick mit Hinweis darauf gerechtfertigt werden, daß heute noch nicht der fünfzigste Teil des einstmaligen Zugverkehrs über die Hauptlinie geht. Aber immerhin, welche Verschleuderung liegt darin, eine wohlausgebaute Bahn abzubrechen, um eine andere herzustellen! Wie abgemagert und heruntergekommen muß eine Volkswirtschaft sein, um auch nur mit einem Anflug von Berechtigung zu solcher Verwüstung zu schreiten. Alles für den Augenblick, nichts für den morgigen Tag. Man schneidet einen Fetzen aus der Jacke, um einen Flicken für den Hosenboden zu erhalten. Wie lange wird solche Selbstaufzehrung der Wirtschaft vorhalten können?

Auf genau demselben Blatt steht es, wenn man den Bauern das Saatgut wegholt, um die hungernden Städte zu versorgen. Um dort die murrenden Mäuler zu stopfen, bringt man den Landbau fürs nächste Jahr zum Erliegen. Man verschlingt sozusagen pränumerando die nächste Ernte im Keimzustand. Das ist bolschewistische Wirtschaftsmethode.

Mit Menschen haust der Bolschewismus ganz ähnlich. Die Sowjetgranden, die das Volk zu dessen Heil zu bevormunden vorgeben, gemahnen darin an die Sage vom Saturn, der seine eigenen Kinder verschlang. Man kann auf Grund dieser bolschewistischen Logik den ehrenwerten Herrn als Sinnbild rührender Vaterliebe ansprechen, insofern er seine Kinder verzehrte, um ihnen den Vater zu erhalten. Ganz im gleichen Sinne erweisen sich die Räteherrscher als väterlich gesonnen, Sie weihen Hunderttausende von Russen dem Tode, um der eigenen Erhaltung willen. Denn: in der Sowjetherrschaft soll ja das Heil der Völker liegen, und da gibt es keine vornehmere Pflicht, als den Bestand eben dieser Sowjets zu gewährleisten. Im Sinne des seine Kinder verspeisenden Saturn benehmen sich die Sowjets also wirklich väterlich.

Dr. E. Jenny.

Russische Drohungen gegen Polen.

Ein Moskauer Funkspruch an Alle verbreitet einen Artikel des „Kommunistitscheski Trud", in dem es heißt: Nach den zu uns gelangten Nachrichten über die innere Lage Polens kann Polen infolge der inneren Krise keinen Krieg mehr führen. Bei den Rigaer Verhandlungen zeigt es jedoch Hartnäckigkeit und Unnachgiebigkeit. Polen stellt unsinnige Forderungen bezüglich der Rückgabe seines Teiles des Goldfonds des ehemaligen Russischen Reiches, verlangt 300 Millionen Ersatz für alle im Jahre 1914 aus Polen ausgeführten Werte usw. Derartige Forderungen schwächen die Friedensaussichten und verzögern den Frieden, den Polen so nötig hat. Allen ist es klar, daß hier Frankreich und das französische Kapital wieder ihre Intrigen spinnen. Die französischen Imperialisten hetzen Polen zu einer hoffnungslosen Tat Doch Polen soll nicht vergessen, daß wir keine Wrangelfront mehr haben und daß unsere Armee noch nicht demobilisiert ist.

—oOo—

Des Rheinlands Besetzung unbegrenzt.

„Echo de Paris" bezeichnet die Erklärung Tardieus' in der Kammersitzung vom Freitag, daß der letzte Paragraph des Artikels 429 des Friedensvertrages das Recht gebe, angesichts der amerikanischen militärischen Schutzvertrages die Besetzung der Rheinlande als zeitlich unbegrenzt zu betrachten, und die Aeußerung des Ministerpräsidenten, daß diese Erklärung eine wünschenswerte Klärung der Debatte sei, als eine Illusion. Der betreffende Paragraph nehme keineswegs auf diesen Schutzvertrag Bezug. Auf Grund des von Tardieu angeführten Textes sei weder die amerikanische Regierung noch die englische gehalten, sich der vom Ministerpräsidenten ausgesprochenen Meinung anzuschließen. Schließlich fragte das Blatt, ob nicht etwa Clemenceau von Wilson oder Lloyd George geheime Versicherungen erhalten hätte.

Deutschlands Milliardenlieferungen an Belgien.

Der belgische Finanzminister hat in einer Darlegung vor der Kammer erklärt, Belgien habe bisher von Deutschland erhalten Maschinen und Rohmaterialien für 2600 Millionen, Kohlen, Farben und andere Produkte für 2000 Millionen Franken.

Ueber die Staatsausgaben sagte er, der Kriegsminister habe eine Herabsetzung der Heeresbedürfnisse um 400 Millionen angekündigt. Die Eisenbahn habe ein Defizit von 322 Millionen. Für die ersten 3 Monate im kommenden Jahre verlange die Ernährung einen Zuschuß von 597 Millionen. Die Hilfe für Arbeitslose, die im Jahre 1920 93 Millionen verlangt habe, erfordere im kommenden Jahre noch 73 Millionen.

—oOo—

Roeren †.

Oberlandesgerichtsrat a. D. Roeren, einer der bekanntesten ehemaligen Zentrumsabgeordneten für den Reichstag und den preußischen Landtag, der sich kurz vor dem Kriege aus dem politischen Leben zurückzog, ist im Alter von 76 Jahren infolge Herzschwäche gestorben.

Hermann Roeren war lange Jahre einer der wichtigsten und Hauptführer der Zentrumspartei. Er erblickte in Rüthen, Kreis Lippstadt, am 29. März 1844 das Licht der Welt, besuchte das Gymnasium in Paderborn und Münster, wandte sich der Rechtskunde zu, die er in Bonn, Heidelberg und Berlin studierte, und trat als Referendar in Münster ein, um dann zuerst nach Arnsberg und später nach Halberstadt zu gehen. Als Kreisrichter amtierte er zuerst in Rietberg, dann in Altenkirchen, als Landrichter in Elberfeld. Schon im Jahre 1882 wurde er von der Zentrumspartei in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, dem er seit 1891 ständig angehört hat. Reichstagsabgeordneter wurde Roeren, dessen Buch über die „Lex Heinze" seinerzeit viel gelesen und lebhaft besprochen wurde, im Jahre 1893 als Vertreter des Wahlkreises Saarburg-Merzig-Saarlouis.



Michel: „Den ganzen Kram da hätten Sie wirklich noch mit einpacken sollen, alter Herr!"

—oOo—

Die Eisenbahner-Bewegung.

Ein Erlaß des Reichsverkehrsministers.

TU Berlin, 28. Dez. Der Reichsverkehrsminister hat an die Eisenbahndirektionen Richtlinien versandt, worin es heißt: Mit der Beamtenpflicht sei eine Streiktreibereitätigkeit in und außerhalb des Dienstes unvereinbar. Streikagitationen innerhalb der Dienststunden und Diensträume seien unzulässig. Die Verteilung von Druckschriften zum Zwecke der Streikagitation seien zu verhindern. Der Reichsverkehrsminister betrachtet es als seine Aufgabe, eine befriedigende Lösung der Besoldungslage der Beamten zu erreichen.

Wie der „Lok.-Anz." aus dem Reichsverkehrsministerium hört, sei dieser Erlaß nur als Verhaltungsmaßregel für die Eisenbahndirektionen aufzufassen, um die von gewissen Kreisen betriebene Streikvorbereitung zu unterbinden, mit denen die Mehrheit der Beamten für die radikalen Pläne gewonnen werden sollen.

TU Berlin, 28. Dez. In Eisenbahnerkreisen rechnet man nach einer Zentrumskorrespondenz damit, daß es am Mittwoch der Donnerstag zu Verhandlungen mit den zuständigen Ministern kommen wird. Sehr wahrscheinlich werden sich die Besprechungen trotz der Bemühungen der Eisenbahndelegierten, eine möglichst rasche Durchführung der Beratungen zu erreichen, immerhin 8 bis 10 Tage hinziehen.

In den Stürmen des Lebens

Roman von E. Sierra.

8) (Nachdruck verboten.)

Wilm hatte sich über diese Veränderung der Verhältnisse nie geäußert, nur einmal ganz obenhin gesagt: Wenn ich doch nicht mehr Herrenreiter sein kann, ist's das beste, man macht gleich einen dicken Strich durch die ganze Herrlichkeit. Das Leben in einer Weltstadt wie Berlin hat auch seine Reize.

Wilma traute der Ehrlichkeit dieser Worte nicht. Wilm war viel zu sehr Naturfreund, zu sehr an ein Herumbummeln auf Pferdesrücken gewöhnt, um an einem Leben, das von so haushohen Mauern eingefriedet war, ein sonderliches Gefallen zu finden. Wie eine Maske, aus der sich das Ungestüm jugendlicher Wünsche nicht recht herauswagte, lag es auf seinem stolzen Gesicht. Und unergründlich war auch jetzt sein Ausdruck, als er, Wilma mit einem ermunternden Lächeln zunickend, sagte: „Klein — aber mein! Ich denke, wir nehmen die Wohnung!"

Und so mietete man denn die Gartenwohnung auf dem Hofe des Hauses Pragerstraße Nummer hundertunddrei.

Tante Exzellenz — wie Frau Generalleutnant von Holstenbrugk sich seit der letzten Standeserhöhung ihres Mannes benannt zu hören liebte — schlug aber doch die Hände über dem Kopf zusammen, als die Geschwister beim Abendessen das positive Ergebnis ihres Wohnungssuchens verkündeten.

„Ich kenne die Berliner Gartenwohnungen! Keine Luft, kein Licht! Ich begreife Euch nicht! Das ist ja nicht einmal standesgemäß!"

Wilm lächelte belustigt: „Ich denke, für den Stand eines Studiosus juris genügt es."

„Ach, Unsinn! Vorläufig bist du der Husarenleutnant Wilhelm von Holstenbrugk."

„Mach es den Kindern nicht noch schwerer!" mischte sich Seine Exzellenz ein, während welcher Worte er aber nicht die Augen vom Teller hob und seine ganze Aufmerksamkeit auf Rührei und Schinken konzentrierte.

Ihre Exzellenz reckte den langen Hals aus dem hohen Stehkragen, warf ihrem Gatten einen zwar flüchtigen, aber doch recht inhaltsreichen Blick zu und sagte scharf: „Das habt Ihr davon, daß Euer seliger Vater seinem jüngsten Bruder solch blindes Zutrauen schenkte. Daß die Purpillker auf dem letzten Loch pfiffen, war mir schon lange klar. Und Gott weiß, was für Ueberredungskünste es mich gekostet hat, meinen Mann zu bewegen sich sein väterliches Erbe rechtzeitig auszahlen zu lassen. Hätte Euer Vater damals auf meinen Rat gehört —"

„Dann wäre die Katastrophe schon damals eingetreten," fiel Wilhelm ein wenig erregt ein. „Es galt aber, unser Familiengut zu halten. Ein Holstenbrugk hat die Pflicht, dem andern beizustehen."

„Erlauben Sie, mein Jungchen, da sind Sie auf'm Holzweg!" sagte Tante Josefine, die ältere, unverheiratete Schwester Ihrer Exzellenz, die im Hause lebte. „Das ist nämlich nicht nur die Pilicht eines Holstenbrugk, sondern die eines jeden anständigen Menschen. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung aber nur solange eine [illegible] sich der also Behandelte als 'n Karnickel entpuppt. Auf andrer Leute Kosten wohl zu leben, mit andrer Leute Geld zu jeuen, wie das Ihr verehrter Vetter Fritz Ferdinand zu tun beliebt, ist aber schon so'n bißchen 'ne karnickelhafte Sache. Nee — nee —" schloß sie ihre in Berliner Dialekt geführte Rede und klopfte dem neben ihr sitzenden Wilm bestätigend auf die Schulter. „Ich mein'es ja nicht so bös, mein Jungchen. Ich kenn' ja den Onkel aus Purpillken nicht."

„Er ist ein guter Mensch," entgegnete Wilm sehr bestimmt. „Nur zu arm und zu nachsichtig gegen den leichtsinnigen Fritz Ferdinand."

„Allzu gut ist liederlich! pflegte meine selige Mutter immer zu sagen. Na, und was an dem Fritz Ferdinand dran ist, kann er ja jetzt zeigen, wo er nicht mehr den gefüllten Geldbeutel als bequeme Sauvegarde zur Seite hat. Das Geld stellt sich oft recht feindlich zur Entwicklung des Menschen. Bei dem einen, wenn er's hat, bei dem andern, wenn er's nicht hat — je nach Charakter und Veranlagung."

„Und wie steht's denn in dieser Hinsicht mit dir?" fragte Ihre Exzellenz und konnte ein süffisantes Lächeln nicht ganz verbergen, als sie von ihrer Höhe zu der kleinen, rundlichen Schwester hinunterlah.

„Mit mir . . .? Ach, du mein Gott." Tante Josefines Augen sahen mit einem Male seltsam traurig aus. „Ich denke, das solltest du am besten wissen."

Diese Wendung des Gesprächs schien Ihrer Exzellenz nicht zu behagen. Mit einem Achselzucken wandte sie sich Wilma zu: „Liebes Kind, ich vergaß bisher ganz zu fragen: Wie sieht es denn mit Eurer Bedienung aus? Kommt eines Eurer Mädchen mit? Oder willst du dir hier etwas Passendes mieten?"

„Wir gedachten ohne Mädchen auszukommen."

„Wie — — was?!"

Zwei Paar Hände ließen vor Schreck Messer und Gabel sinken. Und die lange, blonde Annemarie von Holstenbrugk blieb mit offenem Munde sitzen.

„Frau Wiebke, die Portiersfrau, eine freundliche Frau, erbot sich, die Zimmer zu reinigen für ein monatliches Entgelt von zwanzig Mark."

Ihre Exzellenz verschluckte in schier unwürdiger Hast eine Gabel voll Bratkartoffeln. Es sah aus, als stopfte sie hiermit eine ganze Flut von Worten hinunter, die ihr auf der Zunge lagen. Einen ängstlichen Blick warf sie nach dem Büfett hinüber, um zu erforschen, ob Minna, das aufwartende Mädchen, es auch nicht gehört hatte, daß ihr Nichte und ihre Nichte . . .? Unerhört!

In das Schweigen, das hierauf eintrat, warf Tante Josefine in etwas ungeschickter Gutmütigkeit einen altbackenen Witz hinein. Aber sie erntete nur ein etwas verlegenes Lachen von Seiner Exzellenz als Lohn für ihre Bemühung.

Es war, als ob Wilmas Worte eine Wand errichtet hatten, an der sich der Schall der Stimmen verfing, um erst in einer seltsam veränderten Klangfärbung das Ohr der Drübenstehenden zu erreichen.

Wilmas Ohr war geschärft für solche Nüancierungen und sie dankte Gott, als sie den gastlichen Räumen von Tante Exzellenz den Rücken kehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürgerkrieg in Irland.

Verhaftung von 1000 Sinnfeinern.

Aus London wird berichtet: Die englische Regierung hat Befehl gegeben, etwa 1000 Personen, die verdächtig sind, Mitglieder der Sinnfeiner-Armee zu sein, zu internieren. Etwa 800 Personen sind bereits im Internierungslager in Ballykinkar untergebracht worden.

—00O00—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 28. Dezember 1920.

** **(Neue Reichsbanknoten.)** In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 100, 50 und 10 Mark ausgegeben. Die Ausgabe der Kupferdrucknote zu 50 Mark war bereits im Jahre 1916 geplant und vorbereitet, konnte jedoch nicht verwirklicht werden. Die Notwendigkeit, im Interesse des Papiergeldumlaufs schleunigst eine Kupferdrucknote herzustellen, führte dazu, die Note mit den durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Abänderungen auszugeben. Die 100-Mark-Note ist auf weißem Papier mit natürlichem Wasserzeichen und Faserstreifen von kupferbrauner Farbe in Buchdruck hergestellt und 10,8 mal 16,2 Ztm. groß. Es sind besondere Echtheitsmerkmale vorhanden. Die neue Reichsbanknote zu 50 Mark hat die Größe 10 mal 15 Ztm. Der Aufdruck beider Seiten ist in Kupferdruck in grüner Farbe ausgeführt. Die neuen Reichsbanknoten zu 10 Mark sind 8,4 mal 12,6 Ztm. groß und auf Wasserzeichenpapier mit kupferbraunen Fasern gedruckt. Das Druckbild der Vorderseite ist durch eine kräftige saftgrüne Linie umgrenzt.

** **(Die alten Reichsgrenzen im Schul-Atlas.)** Der preußische Unterrichtsminister ist vom Allgemeinen Deutschen Schulverein darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der neuen Auflage von Schul-Atlanten die durch den Versailler Vertrag dem Deutschen Reiche entrissenen Gebiete nicht als vorher zu ihm gehörig bezeichnet und die alten Reichsgrenzen nur teilweise angegeben sind. Er hat gebeten, die uns durch den Versailler Frieden entrissenen Gebiete als bis dahin zum Reiche gehörig kenntlich zu machen. Der Unterrichtsminister hält diese Bitte für berechtigt und hat die Provinzialschulkollegien und Regierungen angewiesen, die Neueinführung der Atlanten davon abhängig zu machen, daß diese in der gewünschten Art ausgeführt sind.

** **(Weihnachtsfeier des kath. Arbeitervereins.)** Der kath. Arbeiterverein „St. Stephanus" hatte seine Mitglieder nebst Familien zu einer Weihnachtsfeier in das Hotel Ostermann eingeladen. Der Besuch war sehr gut. Die Feier selbst ist in harmonischer Weise verlaufen. Herr Bozetti begrüßte in einer herzlichen Ansprache die zahlreich erschienenen Gäste. Gemeinschaftliche Lieder wechselten mit Konzertstücken ab. Hierauf folgte die Aufführung von zwei dem Weihnachtsfeste Rechnung tragenden Theaterstücken „Nächstenliebe" und „Säet Liebe", des Inhalts, daß durch die Liebe der Tat der Mensch seine innere Befriedigung findet. Die Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe in gewohnter vorzüglicher Weise, wofür auch an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen sei. Herr Kemmerling, der anstelle des erkrankten Pfarrers Schnurbus die Festrede übernommen hatte, schälte vor allem den Gedanken heraus, daß die Grundsätze des Christentums mit Staat- und Gesellschaftsleben nicht im Widerspruch stehen, sondern das Fundament desselben seien. Ein Lustspiel „Die Heringsfeier" und einige heitere Vorträge ließen auch den Humor zu seinem Rechte kommen. Später kam auch noch die tanzfrohe junge Welt auf ihre Kosten. Mit Genugtuung kann der Arbeiterverein St. Stephanus auf die Feier zurückblicken. Nun mit frohem Mut und frischer Arbeitskraft ins neue Jahr marschiert!

** **(Die Außerkurssetzung der Silbermünzen.)** Die Silbermünzen werden mit dem 1. Januar außer Kurs gesetzt. Die Reichs- und Landeskassen nehmen sie nur noch bis zu diesem Tage zu ihrem gesetzlichen Werte in Zahlung. Sie dürfen später auch nicht mehr gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheinen und Darlehnskassenscheine umgetauscht werden. Diesen praktischen Wert dürfte die amtliche Erinnerung nicht haben, da der Metallwert dieser Münzen weit größer ist als der Nennwert der heutigen Papiermark.

** **(Der Ruhrtaler Sängerverein)** gibt auch am diesjährigen Neujahrstage wieder sein gewohntes Konzert am Freischütz unter solistischer Mitwirkung des Vereinsleiters Musikdirektor Lamberts-Dortmund (Geige), des bekannten Klavierkünstlers Gerard Bunk-Dortmund (Flügel), Fr. Schäfer-Schwerte (Bariton). Das reiche Programm verzeichnet Männerchöre von Abt, Silcher, Lamberts u. a., eine Neuschöpfung von Karl Kämpf: Das Hildebrandlied für Männerchor, Bariton und Klavierbegleitung, den Chor der Waffenschmiede aus Lortzings bekannter Oper usw. Ferner Violinsoli von Sarasate, Vieuxtemps, Klaviersoli von Chopin und Liszt, und Lieder für Bariton von Beethoven, Jensen und Bungert.

** **(Der Ausbau der Provinzialverwaltung.)** In den nächsten Tagen soll der Gesetzentwurf über die Selbstverwaltung der Provinzen veröffentlicht werden und dann nach der Neuwahl den Provinziallandtagen zugehen. In erster Linie sollen den Provinzen wirtschaftliche Angelegenheiten überwiesen werden, insbesondere Meliorationen, landwirtschaftliche Unterrichtsangelegenheiten, Wegebau. Von wesentlicher Bedeutung ist, daß in dem Entwurf die Errichtung von Beiräten neben den Provinzialschulkollegien und den Schulabteilungen der Regierungen vorgesehen ist. Diese sollen von den Provinziallandtagen gewählt werden. Eine Aenderung des Grundcharakters der Schule soll nur mit Zustimmung der Beiräte eintreten können. Eine eingehende Behandlung erfährt die finanzielle Lage der Provinzen. Den Provinzen sollen diejenigen Mittel im Wege der Dotation erstattet werden, die der Staat durch Abwälzung von Aufgaben auf die Provinz erspart.

** **(Der Schwimm-Verein)** hielt vorgestern im „Grüntal" seine Hauptversammlung ab, in der beschlossen wurde, einen neuen Turm anzukaufen, mit dessen Aufbau demnächst begonnen werden soll. Dann wurde die Veranstaltung eines gemütlichen Abends mit Damen zu Silvester im Vereinslokal beschlossen, während am 13. Februar im Köster'schen Lokal eine größere Feier stattfinden soll. Der Vorstand setzt sich für das neue Vereinsjahr wie folgt zusammen: Carl Greve, 1. Vors., Jos. Lindemann, 2. Vors., W. Heierhoff, 1. Kassierer, Heinr. Stein, 2. Kassierer, W. Greve, 1. Schriftf., Heinr. Schäfer, 2. Schriftf., Jos. Stegemann, W. Schäfer und W. Kuferodt, Schwimmwarts. Gegenwärtig zählt der Verein einschl. der Damenabteilung 104 Mitglieder.

** **Wandhofen,** 27. Dez. **(Ein frecher Einbruchsdiebstahl)** wurde gestern abend in den Wohnungen der Familien Schneider, Dreischer und Rohde im Niggemeierschen Hause hierselbst ausgeführt. Die Spitzbuben mußten ausfindig gemacht haben, daß sich die Familien auf einer Festlichkeit befanden und benutzten diese Gelegenheit, in die Wohnungen einzubrechen und alle Behältnisse zu durchsuchen. Alles Mitnehmenswerte packten sie ein und verschwanden damit leider unerkannt. Der Wert der gestohlenen Sibersachen, Kleidungsstücke, Schuhe und Schmuckgegenstände beträgt über 2000 Mark. Die Polizei nahm heute früh bei verdächtigen Personen Haussuchungen vor und gelingt es ihr hoffentlich, die frechen Diebe recht bald zu entlarven.

** **Dillgst,** 28. Dez. **(Weihnachtsfeier des evang. Frauen-Vereins.)** Am morgigen Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fritz Grave („Zur Ruhrbrücke") die Weihnachtsfeier des Frauen-Vereins statt. Der Verein, welcher mit vieler Mühe von Herrn Pfarrer Ohlig vor mehreren Wochen gegründet wurde, weist schon eine stattliche Anzahl Mitglieder auf. Da sich Frau Grave in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, den Kaffee gratis zur Verfügung zu stellen, bringt sich jede Teilnehmerin Kuchen usw. selber mit. Alle jungen Mädchen (auch aus der Bauerschaft Dillgst) sind ebenfalls eingeladen.

—00O00—

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 27. Dez. **(Wieder ein Raubüberfall.)** Wie gemeldet wird, drangen am Freitag abend drei maskierte Männer in die Konsumanstalt des Eisen- und Stahlwerks Hoesch an der Stahlwerkstraße. Die dort tätigen sechs Verkäuferinnen wurden mit dem Revolver bedroht. Unter Mitnahme von 30—35 000 Mark verschwanden die Burschen.

* **Soest,** 27. Dez. **(Stiftung von 200 000 Mark.)** Die Inhaber der Firma A. Sternberg, Nietenfabrik, haben neben mancherlei Schenkungen eine hochherzige Stiftung von 200 000 Mark dem Magistrat überwiesen mit der Bestimmung, daß dieselbe für notleidende Soester Kinder Verwendung findet. Besonders ist dabei berücksichtigt, kranken und unterernährten Kindern Kuren in Erholungsheimen zu ermöglichen oder in anderer geeigneter Weise deren Gesundung zu fördern.

* **Minden,** 28. Dez. **(Im Streit gegenseitig erschossen.)** Am Abend dem 23. Dezember hatte in Minderheide der Produktenhändler Wiese an einer Wirtschaft Pferd und Wagen stehen. Als er fortfahren wollte, war das Gespann verschwunden. Nach längerem Suchen fand man es auf dem Hofe des Bahnarbeiters Lohmann, eines Verwandten von W. Dieser wollte seinem Verwandten eine Lehre geben, die Tiere nicht ohne Aufsicht zu lassen. Leider sind beide hierüber wahrscheinlich in einen Streit geraten, der so schlimm wurde, daß L. sein Jagdgewehr holte, während W. seinen Revolver zog. Beide, Kriegsteilnehmer und Familienväter, haben sich gegenseitig erschossen. Sie starben nach kurzer Zeit trotz schneller ärztlicher Hilfe.

* **Werburg,** 27. Dez. **(Kirchenraub.)** In dem nahen Körbecke drangen Diebe in die Kirche ein, erbrachen den Altar und raubten drei goldene Kelche und zwei Ziborien. Die geraubten Gegenstände haben einen Wert von über 50 000 Mark. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

* **Lennep,** 27. Dez. **(Ein aufsehenerregender Skandal.)** In der Stadtverordnetensitzung gab es eine peinliche Enthüllung, die größtes Aufsehen erregte. Es kam zur Sprache, daß der Führer der hiesigen Linksunabhängigen, der ehrenamtliche Beigeordnete und Stadtverordnete Gewerkschaftssekretär Funke, unter der Vorspiegelung, er müsse unbedingt nach Prenzlau fahren, um die angeblich gefährdete Verladung der dort für die Arbeiterschaft gekauften Kartoffeln durchzuführen, den Bürgermeister zur Zahlung von 1000 Mark veranlaßt und dann das Geld in Berlin in weiblicher Gesellschaft verjubelt hat, wie aktenmäßig festgestellt worden ist. Infolge dieses skandalösen Vorfalles hat Funke seine sämtlichen städtischen Ehrenämter niedergelegt, nachdem ihm bereits vom Bürgermeister das Dezernat, das er als Beigeordneter verwaltete, entzogen worden war.

Glückwunsch-Anzeigen

zum Jahreswechsel

werden frühzeitig, spätestens jedoch bis Donnerstag mittag erbeten.

Verlag der „Schwerter Zeitung".

—00O00—

Bunte Chronik.

)(**Großer Schmuckdiebstahl.** Für 100 000 Mark Fürstengeschenke und Familienerbschmuck gestohlen wurde in der Nacht zum Donnerstag der Freiin Lisa zu Putlitz auf Schloß Retzin in der Prignitz. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich wertvolle brillantenbesetzte Geschenke der Königin von Schweden und der ehemaligen deutschen Kaiserin. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

)(**Raubmord in Joachimstal.** Ein schweres Verbrechen, das erst jetzt durch Auffindung einer Leiche entdeckt worden ist, ist in dem Ort Joachimstal bei Eberswalde (Mark) verübt worden. Hier wurde der Schlosserlehrling Ernst Schäfer, der von seinem Arbeitgeber mit einer größeren Geldsumme zur Post geschickt worden war, von dem Friseurgehilfen Walter Oderbach in eine Dachkammer gelockt, hinterrücks erschossen und des Geldbetrages beraubt. Die Leiche des Ermordeten wurde erst jetzt in einer Dachkammer entdeckt, die zur Wohnung des Friseurs Bolte in Joachimsthal gehört. Oderbach ist seit dem Tage der Tat flüchtig. Die Verfolgung des Mörders ist bereits eingeleitet.

)(**Automobilisten von der Eisenbahn überfahren.** Bei dem Ort Altfelde, in der Nähe von Elbing, wurde, wie das „B. T." meldet, ein Kraftwagen, der in der Dunkelheit auf den Bahndörper geraten war, von einem Eisenbahnzuge erfaßt. Bei dem Zusammenstoß wurden die Wageninsassen, Frau Penner und Tochter, getötet, der Wagenführer kam mit Verletzungen davon.

)(**Rationierung des Trinkwassers.** Aus Königsberg meldet das „B. T.": Infolge der langanhaltenden Trockenheit ist das Wasser in den Stauseen, aus denen in der Hauptsache der Bedarf für die Königsberger Wasserleitung gedeckt wird, so gesunken, daß der Magistrat sich gezwungen sah, den Wasserverbrauch stark einzuschränken. Bis auf weiteres wird die Wasserleitung nur morgens von 6 bis 9 und nachmittags von 1—3 Uhr Wasser spenden.

—00O00—

Arbeitslosendemonstration in Kassel.

Als im Rathause eine vom Oberbürgermeister Scheidemann veranlaßte Besprechung zwischen den Vertretern der streikenden Straßenbahner und der Direktion stattfand, zwecks Erreichung der Beilegung des Streiks, erschien der Kommunist Lübnitz mit einer großen Zahl Arbeitsloser im Rathause und verlangte den Oberbürgermeister sofort zu sprechen, von dem er für die Arbeitslosen eine sofortige Weihnachtsbeihilfe von 500 Mark und sofortige Zusage verlangte, andernfalls er für morgen Krawalle ankündigte. Der Oberbürgermeister forderte die Arbeitslosen auf, sich durch derartige aufhetzende Redensarten nicht beeinflussen zu lassen. Der Magistrat ersuchte die Arbeitslosen in einer Zuschrift an die Zeitungen, sich unter keinen Umständen zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, da die Notlage der Arbeitslosen durch Krawalle nicht vermindert werden könne.

—00O00—

Die Erde bebt!

Man wunderte sich schon, daß die Meldungen, die über das Erdbeben aus Argentinien eintrafen, in gar keinem Verhältnis standen zu der Heftigkeit der Registrierungen. Jetzt kommen Meldungen aus China, daß sich dort in Kan-Su in China ein Erdbeben ereignet hat. Die Seismographen hatten in ihren Registrierungen auf den fernen Osten verwiesen, aus dem vielleicht noch weitere Hiobsposten eintreffen.

Eine spätere Meldung besagt denn auch schon, daß in der erst kürzlich durch eine Hungersnot arg heimgesuchten Provinz 8000 Personen bei dem Erdbeben den Tod gefunden haben. Zahlreiche Städte und Dörfer wurden vollständig zerstört. Vielleicht steht die Katastrophe im Zusammenhang mit einem gewaltigen Vulkanausbruch auf der Insel Nipon. Nach einem Telegramm aus Tokio vom 22. Dezember ist ein neuer Ausbruch des Vulkans Asfawo-Yama auf der Insel Nipon erfolgt. Der von Erdstößen begleitete Ausbruch war einer der heftigsten, der je erfolgte. Ein Dorf wurde von Lava verschüttet. Die Zahl der Opfer ist sehr groß.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Der Freispruch der Marburger Studenten.

TU Kassel, 28. Dez. **Der Freispruch gegen die Angehörigen des Marburger Studenten-Korps, die unlängst wegen Totschlag und Mißbrauch der Waffe vor dem Schwurgericht in Kassel standen, ist rechtskräftig geworden. Nach eingehenden Beratungen zwischen der Generalstaatsanwaltschaft und der Oberstaatsanwaltschaft hat die Anklagebehörde auf die Revision verzichtet.**

Fremde Herrschaft im besetzten Gebiet.

TU Paris, 28. Dez. **Die Agentur Tournier erfährt aus Mainz unter dem 26. ds. Mts., daß die interalliierte Rheinlandskommission eine Anzahl Organisationen und Vereinigungen, welche teils politischen Charakter, teils sich mit militärischen Fragen beschäftigen, verboten hat. Außerdem hat die Kommission in den besetzten Gebieten die Einfuhr der in München erscheinenden Zeitung „Rote Hand" vom 1. Januar bis 31. März 21, ferner den Vertrieb des Buches „Der Tag des Gerichts" aus einem Navensburger Verlag untersagt.**

Bevorstehender Bergarbeiterstreik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

TU Halle, 28. Dez. **Die im mitteldeutschen Braunkohlenrevier beschäftigten Bergleute, welche unlängst neue Lohnforderungen einreichten, beschlossen auf ihrer Tagung in Halle, bis zum 15. Januar ein Ultimatum zu stellen. Bleibt dies ergebnislos, soll der Generalstreik verkündet werden.**

Zur Zusammenkunft der deutschen Finanzminister.

TU Dresden, 28. Dez. **Die Zusammenkunft der deutschen Finanzminister findet nicht, wie das „Berl. Tagebl." meldet, in Stuttgart, sondern, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, in Bamberg statt. Die Tagung dürfte nach Neujahr abgehalten werden.**

Der Kampf in Fiume.

TU Rom, 28. Dez. **Fiume ist bereits bis auf die engste Häusergrenze umzingelt. Die Regierungstruppen sind bereits in die Vororte Fiumes eingedrungen und wurden von der Bevölkerung als Befreier begrüßt. D'Annunzio läßt alle Brücken sprengen. Die Gaswerke wurden von den Regierungstruppen besetzt.**

D'Annunzio hat sich ergeben.

TU Rom, 28. Dez. **Nach einer mehrtägigen Belagerung und nach Ablauf des Ultimatums an die Legionäre D'Annunzios, die Waffen niederzulegen, haben diese sich am gestrigen Montag, 3 Uhr nachmittags, ergeben.**

Bombenattentat auf den portugisischen Ministerpräsidenten.

TU Madrid, 28. Dez. **Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde ein Bombenattentat auf den Ministerpräsidenten und eine Anzahl politischer Persönlichkeiten verübt. Es wurde niemand verletzt.**

—00O00—

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Die Notiz im Briefkasten vom 22. 12. 1920 kann ich nicht unerwidert lassen. Vor allen Dingen möchte ich doch dem „Alten Abonnenten" in Overberge raten, bei nächster Gelegenheit erst mal die Sache abzuwarten, wie die Verteilung vorgenommen wird, ehe er die Oeffentlichkeit mit seinen Geisterblitzen belästigt. Die Kriegsbeschädigten-Organisation hat sich mit mir ins Benehmen gesetzt. Schließlich ist es ja auch einerlei, wer die Sammlung vorgenommen hat, die Hauptsache ist, wenn die Armen eine reichliche Unterstützung erhalten, was diesmal der Fall war. Auf alle Fälle sollte eine Wohltätigkeitsveranstaltung weder politisch noch persönlich ausgeschlachtet werden. Helfen, handeln und nicht leere Worte, das sei unsere Losung. Diesen Wahlspruch scheint der „Alte Abonnent" wohl nicht beherzigt zu haben, da aus den Sammellisten derartiges nicht hervorgeht. Ein eigenes Urteil scheint der Herr Einsender übrigens sich auch nicht bilden zu können, denn wie kommt er dazu, die Redaktion einer Zeitung zu bitten, in einer fremden Sache ein Gutachten abzugeben. Er hätte ja auch mal anfragen können, ob es nicht einen besseren Eindruck gemacht hätte, wenn die besitzenden Klassen, auch in Schwerte sind solche vorhanden, etwas mehr für die Armen in dieser schweren Zeit getan hätten. Ohne Frage hätte die Redaktion dann in demselben Sinne geantwortet.

Lichtendorf, 24. Dezember 1920.

Kötter, Gemeinde-Vorsteher.

(Wir erwidern dem Herrn Gemeinde-Vorsteher, daß jeder Leser unserer Zeitung das Recht zu Anfragen im Briefkasten hat und werden wir diese auch soweit wie möglich beantworten. Etwas Persönliches oder Politisches ist aber in der Anfrage unseres „Alten Abonnenten in Overberge" wohl nicht enthalten. Für uns ist diese Angelegenheit hiermit erledigt. Schriftl.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraus Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Statt Karten!

Hedwig Michel
Karl Schneider
Verlobte

Holzen — Hagen

Weihnachten 1920.

7644

Für die uns anläßlich des Dahinscheidens unseres teuren Sohnes, des Lehrers **Hans Paschke**, allseitig entgegengebrachte Teilnahme sagen wir **herzlichen Dank**.

Hohenstein b. Danzig, im Dezember 1920.

7642 **Hauptlehrer Paschke u. Frau.**

Nach mehrjähriger Assistenten-Tätigkeit an der Univ.-Haut-Klinik in Jena und in grossem Privatinstitut habe ich mich als

Facharzt
für Haut- u. Sexualleiden
(Licht- und Strahlenbehandlung)
in 7442
Hagen i. W., Kölnerstr. 13
gegenüber dem Hauptbahnhof niedergelassen.
Sprechzeit 8½—1 und 3—5½ Uhr.
Telefon 2612. Dr. Wilh. Hermann.

Achtung! Achtung!
Komme **Mittwoch** mit einer grossen Sendung
frischer Fische
auf den Wochenmarkt in **Schwerte.**
Kabliau, Seelachs u. Seezunge (kopflos) das Pfund zu Mk. 3.—. **Grosser Schellfisch**, das Pfund zu Mk. 2.50. 7641
E. Grünewald. Hörde, Fischhandlung.

Verlobungsbriefe
C. Braus, Buch- u. Kunstdruckerei
Grosse Marktstrasse 3—5.

Anordnung.

Auf Grund des § 5 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 1027 ff.) wird für den Bezirk des Landkreises Hörde folgendes angeordnet:

I.

a) Bis zum 15. Januar 1921 sind sämtliche Vorräte an Brotgetreide und Gerste auszudreschen.

b) Bis zum 31. Januar 1921 ist sämtliches Brotgetreide und Gerste, das über die zur Selbstversorgung und zur erlaubten Verfütterung zustehende Menge vorhanden ist, an den zuständigen Kommissionär der Reichsgetreidestelle zur Ablieferung zu bringen.

c) Ueber jeden erfolgten Ausdrusch sind die Dreschanzeigen gemäß unserer Anordnung vom 26. Juli 1920 der zuständigen Ortsbehörde einzureichen.

II.

Verstöße gegen vorstehende Anordnung werden gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bei vorsätzlichem Verschweigen, Beiseiteschaffen, Veräußern oder Verfüttern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem dreifachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Hörde, den 18. Dezember 1920. 7632

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Goldwaren und Schmucksachen

Riesenas Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damenkette und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Krawatt-Nadeln, Vorsteckknöpfe, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.

Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 35—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Zigarren, Zigaretten, Kautabak
Wein, Cognac, Spirituosen etc.
Fabrikniederlage Karl Kurtz

Für das Deutsche Sylvesterfest empfehle:
Selbst Punsch, Sekt gar. Zucker dosiert, Liköre Jamaica-Rum, Cognac, Cigarren u. Cigaretten sowie die echten Oldenkott-Tabake.

Anordnung.

Auf Grund des § 53 Abs. 2 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 1027 ff.) werden die Mahllöhne für die Verarbeitung von Gerste und Hafer für Selbstversorger wie folgt festgesetzt:

1. bei Gerste:
   für die Verarbeitung von 100 kg und mehr Mk. 26.— pro Dtz.
   für die Verarbeitung von 50 kg bis 99 kg Mk. 28.— pro Dtz.
   für die Verarbeitung von 1 kg bis 49 kg Mk. 30.— pro Dtz.
2. bei Hafer:
   für die Verarbeitung von 100 kg und mehr Mk. 26.— pro Dtz.
   für die Verarbeitung von 50 kg bis 99 kg Mk. 28.— pro Dtz.
   für die Verarbeitung von 1 kg bis 49 kg Mk. 30.— pro Dtz.

Bei der Herstellung von Graupen, Grütze und Flocken aus Gerste beträgt der Mehlverlust wie im Vorjahre 5 v. H., während mit Rücksicht auf die inzwischen zugelassene Herabsetzung des Ausmahlungssatzes für Graupen auf 50 v. H.) an Nährmitteln 50 v. H., an Mehl 10 v. H. und an Kleie und Nachmehl 35 v. H. zur Ablieferung kommen müssen.

Die Ausbeute für die Verarbeitung von Hafer beträgt bei durchschnittlicher Güte des Hafers 50 v. H. Flocken, 13 v. H. Kleie und 23 v. H. Spelzen.

Hörde, den 20. Dezember 1920. 7633

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde

Bekanntmachung.

Die Arbeiter-Legitimationskarten für die im hiesigen Stadtbezirk beschäftigten ausländischen Arbeiter sind zwecks Umtausch bis zum 8. Januar 1921 im neuen Rathause, Zimmer Nr. 2, abzugeben.

Schwerte, den 27. Dezember 1920. 7647

Die Polizei-Verwaltung.

Kunst- u. Leben-Kalender 1921

soeben erschienen

Buchhandlung Carl Braus.

Stadt-Theater Schwerte

Dienstag, 28. Dez.
Ein Walzertraum
Operette von Strauß.
Als Gäste:
Erna Schlegel und Emil Hoffmann
vom Olympiatheater Dortmund und
H. Lützenkirchen

Mittwoch, 29. Dez.
7629 **Ein Walzertraum**

Schwerter Rotweinhaus
Gasthof „Zur Helle"
empfiehlt deutschen und französischen
Rotwein, sowie
Rhein- u. Moselwein
ferner französischen
Cognac.
7672

„Peka" [illegible]

Zum 15. Jan. od. 1. Febr. 1921 für kleinen Haushalt ein tüchtiges, selbständiges
Erstmädchen
gegen hohen Lohn u. gute Verpflegung gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg. 7645

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag
Das große Programm!

Seine Beichte
Die Memoiren eines Lebemannes nach dem gleichnamigen Roman von Jolantha Marés in 6 großen Akten
Hadda Vernon
Reinhold Schünzel
in der Kaupirolle.

Der gelbe Gaukler
Sensationsdrama in 5 Akten.

Lustspiel-Einlage.

Mittwoch nachm. 4½ Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Freitag und Sonnabend
Mashamor
5. Teil
5 spannende Akte und
Toni Toms
2. Teil
5 Akte. 5 Akte.

Für Sonntag und Montag
Vollständig neues Programm. U. a.
Das Geheimnis des Steinbruchs
2. Teil.
Der Stern des Zirkus Toselli
5 sensationelle Akte.

Ab Dienstag:
Das Mädchen aus der Ackerstraße
1. Teil
6 Akte. 6 Akte. 6746

Klavier-
u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 162
Piano-Handlung Iserlohn.
Meldungen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung". Fernruf 62.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Amtsbezirk Westhofen aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1920 bis spätestens Ende Januar 1921 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3 000 Mark Umsatz besteht nach dem Umsatzsteuergesetze vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einem ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20-fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Westhofen (Westf.), den 20. Dezember 1920.

Umsatzsteueramt des Amtes Westhofen.
Der Amtmann: Arndt. 7638

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus.**

Am Donnerstag, d. 30. Dezember, 10 Uhr vorm., wird auf dem Güterschupp. zu Westhofen eine neue
Handkarre
und eine
eich. Bohle
4 x 0,30 x 0,08 Mtr.
öffentlich meistbietend verkauft. 7637
Güterabfertigung Westhofen.

Mutterberatungsstelle
Mittwoch, 29. Dez. 1920
nachm. 2½ Uhr
Holzen, Schulstraße.

Bess. möbl. Zimmer
an 1—2 Herren sofort zu vermieten. 7643
Westenstraße 10.

Neujahrs-Karten

in kunstvollen Ausführungen in
grösster Auswahl vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte